

Der Alte Friedhof von Buttstädt:
Ein Thüringer Camposanto

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
VT CVLTV VT LVCTV – Zur Baugeschichte des Buttstädter Gottesackers <i>Daniela Danz</i>	9
Lageplan der Gesamtanlage	20
Grundrisse der Säulenhallen	21
Jüngere Restaurierungsgeschichte des Alten Friedhofs von Buttstädt <i>Christoph Hanske</i>	22
„Hie ist des Andenckens würdiges Grabmal“: Die Buttstädter Grabmale von der Renaissance bis zum Biedermeier <i>Daniela Danz</i>	44
Ausgewählte Grabmalinschriften <i>Daniela Danz</i>	69
Die Bestandserfassung und Sicherung der historischen Grabmale auf dem Alten Friedhof in Buttstädt <i>Thomas Grützner</i>	84
Der Friedhof als Gegenstand der Gartendenkmalpflege <i>Dr. Martin Baumann</i>	93
Kein liegengelassenes Feld Ein historischer Friedhof stiftet Identifikation und bürgerschaftliches Engagement <i>Heinz Stade</i>	101
Anmerkungen	103
Anhang	107
Literaturverzeichnis	109
Abbildungsnachweis	111
Autorenverzeichnis	112
Sachwortregister	112
Archivforschungen im Kirchgemeindearchiv Buttstädt Dezember 2000 – Januar 2001 (CD-ROM) <i>Dr. Günther Lucke</i>	US 3

Vorwort

Der Camposanto von Buttstädt stellt ein in diesem Erhaltungszustand singuläres Kleinod der Sepulkralkultur der Zeit vom 16. bis zum 19. Jahrhundert dar. Im Unterschied zum bekannteren Gottesacker von Halle steht der Buttstädter Friedhof in der Schlichtheit der Bauweise und der architektonischen Formensprache der 88 erhaltenen Grabmale und der ca. 240 Grabsteinfragmente von der Renaissance bis zur Romantik für die kleinstädtische Form eines Camposanto.

Wie die meisten wohlerhaltenen Denkmale verdankt auch er seine Konservierung einem Bruch der Entwicklung. Mit der Schließung 1861 setzte zwar der Verfall ein, zugleich wurde jedoch der damalige status quo quasi eingefroren, wodurch sich kunstgeschichtlich und historisch bedeutsame Grabmale, die anderenorts schon längst gründerzeitlicher Grabkultur und moderner Normiertheit gewichen sind, erhalten konnten.

Dergleichen kommt nicht von ungefähr: Die Geschichte des Buttstädter Camposanto wird seit seiner Schließung vom Kampf gegen den zunehmenden Niedergang geprägt. Trotz einer ersten, größeren Instandsetzung 1937–39 nahm die Gefährdung ungeachtet der Bemühungen einzelner geschichtsbewusster Bürger stetig zu und erst seit 1991 bot sich die erste wirkliche Chance für eine umfassende Konservierung der Grabmale.

Eine komplexe denkmalpflegerische Aufgabe erfordert ganzheitliche Konzeptionen und ein enges und abgestimmtes Arbeiten zahlreicher Spezialisten: Die Sicherung der Architektur, die Konservierung der Kunstwerke aus Naturstein, die Gestaltung der Friedhofsfreiflächen und die Ordnung des städtebaulichen Umfeldes wurden durch den betreuenden Architekten Christoph Hanske vom Büro Rittmannsperger + Partner, Erfurt, den verantwortlichen Steinkonservator Thomas Grützner, Mellingen und den Fachreferenten für Gartendenkmalpflege des Thüringischen Landesamtes für Denkmalpflege, Dr. Martin Baumann besorgt. Die praktische Arbeit wurde begleitet und ergänzt durch die entsprechende Archivforschung und kunst- wie bauhistorische Neubewertung, die Daniela Danz im Rahmen einer Magisterarbeit am Institut für Kunstgeschichte der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg vornahm. Grundvoraussetzung einer Unternehmung wie dieser ist immer das entsprechende Umfeld: Das Bewusstsein um den Wert des Camposanto war bei der evangelisch-lutherischen Kirchgemeinde und ihrem Pfarrer und Superintendenten Christoph Lerm stets gegeben und der Förderverein „Historischer Friedhof Buttstädt e.V.“ wirkte als Motor der Weiterführung auch bei zeitweiser Stagnation aus wirtschaftlichen Gründen.

Die Arbeitsleistung ist dabei ebenso enorm wie die aufgewendeten Mittel. Neben unentgeltlicher Arbeitsleistung der Mitglieder und Freunde des Fördervereins im Gegenwert von etwa 100.000 € flossen 377.554 € vom Thüringischen Landesamt für Denkmalpflege, 117.876 € aus der Städtebau-Förderung und 180.000 € von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, davon wiederum etwa 40.000 € über private Spender.

Trotz allem ist die denkmalpflegerische Instandsetzung der Friedhofsanlage noch nicht abgeschlossen. Noch immer befinden sich etwa 50 Grabmale und Fragmente in einem akut oder absehbar gefährdeten Zustand. Die vorübergehend im Schutz der Säulenhallen geborgenen Grabmale harren weiter der Konservierung, Zusammenführung und Wiederaufstellung auf der neu geordneten Freifläche.

Es versteht sich, dass Kontinuität in der fachlichen Betreuung einer solchen langfristigen Unternehmung von essenzieller Bedeutung ist. Gerade in Zeiten zurückgehender öffentlicher Mittel ist deshalb der Gedanke an die Bildung einer Stiftung zur Absicherung der laufenden Unterhaltungsmaßnahmen für den Camposanto in Buttstädt, den die Deutsche Stiftung Denkmalschutz angeregt hat, nachhaltig zu befürworten. Das vorliegende Arbeitsheft soll helfen, das Bewusstsein für den Wert dieses in Thüringen einzigartigen Denkmals wach zu halten und nach neuen Wegen für die wirtschaftliche Absicherung der verbliebenen Aufgaben zu suchen.

Dr. Stefan Winghart

Landeskonservator und Leiter des Thüringischen Landesamtes für Denkmalpflege

Daniela Danz

VT CVLTV VT LVCTV – Zur Baugeschichte des Buttstädter Gottesackers

Einführung

„VT CVLTV VT LVCTV“ – dieser Vers, der vorwärts wie rückwärts gelesen den gleichen Sinn ergibt, steht auf einem der schönsten Buttstädter Barockgrabsteine. Am ehesten kann man seine Bedeutung mit „zur Verehrung sowohl als zur Trauer“ wiedergeben. Zum verehrenden Andenken der Verstorbenen wurde dieser Stein ebenso gesetzt wie zum Zeichen der Trauer der Hinterbliebenen. Dieser Gedanke soll der kunsthistorischen Arbeit über den Alten Friedhof und seine Grabmale voranstellen. Er verweist auf die zweifache Bedeutung, die der Friedhof heute für uns hat: zum einen „VT CVLTV“ als ein kunst- und kulturgeschichtliches Denkmal und gleichzeitig „VT LVCTV“ als ein Ort der Toten und des Gedenkens. Über die lange Zeit seines Bestehens, über zweieinhalb Jahrhunderte, wurde er von der Trauerkultur vieler Menschen, Generationen und Epochen geprägt. Für eine Geschichte der Grabmalentwicklung in Mitteldeutschland wie für eine Geschichte der Camposantoanlagen ist dieser Friedhof mit seinem einzigartigen Grabmalbestand daher von unvergleichbarem Wert.

Das aber macht nicht seine einzige Bedeutung aus, wie jeder merkt, der das Tor des alten Gottesackers öffnet und sich im Dämmerlicht der Arkaden plötzlich in einer anderen Welt wiederfindet. Eine Welt, deren Stille beredt ist. Denn dieser Ort der Toten ist keineswegs ein toter Ort. Wie versteinerte Gestalten stehen an den Wänden der Gänge die hohen, vielgestaltigen Grabsteine. Meist spielt auf ihnen das Licht, das durch das Laubwerk der Bäume vom Gräberfeld aus unter die Arkadendächer fällt. Leichtigkeit strahlen die schlanken Proportionen der Säulen und das sanft abfallende Gräberfeld aus. Über die Wiese verstreut, unter den Bäumen, stehen vereinzelt Grabmale, jedes von anderer Form, als würde es stellvertretend für die Besonderheit des Verstorbenen stehen.

Der Rang des Buttstädter Camposanto wurde seit dem Ende des 19. Jahrhunderts¹ erkannt und gewürdigt. So urteilt etwas später, im Jahr 1930, der Kirchenbauwart Högg: „Soweit ich bis jetzt Thüringen kenne, ist der alte Friedhof ... der baukünstlerisch wertvollste und vom malerischen Standpunkte der stimmungsvollste seiner Art ...“² und in einem Tätigkeitsbericht des Buttstädter Kirchgemeindevorstandes von 1925 heißt es: „Es befinden sich auf ihm alte Denkmäler, die die Bewunderung der Kunstfreunde erregen u. wiederholt von Künstlern besichtigt u. gezeichnet worden sind.“³

Eine erste Dokumentation des Gottesackers nahm der Buttstädter Vikar Walther Rahaus 1938 vor, 1974 erfolgte eine weitere Bestandsaufnahme der Grabsteine durch den Heimatforscher Hans Vetter.

Eine wissenschaftliche Aufnahme sämtlicher Grabsteine unter restauratorischem Gesichtspunkt nahm 1999 schließlich das Restaurierungsatelier Linke, Mellingen, vor. Ihre Nummerierung liegt auch dieser Publikation zugrunde. Auf den von ihrem Mitarbeiter Thomas Grützner angefertigten Übersichtskarten ist die genaue Lokalisierung der Grabsteine angegeben.

Seit den neunziger Jahren rückte der Friedhof aufgrund seiner Einzigartigkeit in den Blickpunkt wissenschaftlichen Interesses. Hervorzuheben sind verschiedene Aufsätze Barbara Happes⁴, die erstmalig eine Übersicht über die Baugeschichte des Gottesackers geben und in wissenschaftlichen Kreisen auf den Gottesacker als Camposanto-Anlage aufmerksam machen.

Als problematisch bei der Erforschung der Baugeschichte erweist sich die Quellenlage. Bei dem großen Buttstädter Stadtbrand 1684 wurde der gesamte Aktenbestand vernichtet, so dass vor dieser Zeit keine schriftlichen Zeugnisse erhalten sind. Das ist um so bedauerlicher, als gerade die Entstehungszeit des Gottesackers im Zusammenhang mit der Entwicklung dieses für Mitteldeutschland so typischen Bauschemas nicht nur für den Gottesacker selbst von großem Interesse wäre. So können wir das ursprüngliche Aussehen der Arkadengänge nicht rekonstruieren und nur vorsichtige, wenn auch begründete Schlüsse aus dem Vergleich mit anderen Anlagen und den erhaltenen Quellen ziehen. Die den Gottesacker betreffenden Archivalien wurden in den Jahren 2000/2001 im Auftrag des Landesamtes für Denkmalpflege und der Kirchgemeinde Buttstädt neu gesichtet. Die Ergebnisse wurden in einer Magisterarbeit am Kunsthistorischen Institut der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg zusammengefasst.⁵

In diesem Rahmen werden außerdem die Inschriften aller unter den Arkadenhallen befindlichen Grabmale wiedergegeben, im Falle der lateinischen Inschriften auch in Übersetzung.

Ich möchte meine Beiträge dem Andenken Karl Macks, der am 11. Juni 2003 starb, widmen. Als Ortshistoriker hat er die Geschichte Buttstäds in den verschiedensten Facetten erforscht und in Form der von ihm herausgegebenen Buttstädter Heimathefte einem breiten Publikum zugänglich gemacht. Seine Kompetenz in heimatgeschichtlichen Fragen verband sich dabei immer mit dem persönlichen Anliegen, Geschichte lebendig zu erhalten und weiterzuvermitteln – ein Anliegen, das er auch in den langen Jahren seines Lehrerberufes verfolgte. In der Vorrede zu seiner Publikation über Buttstädter Häuser schreibt er: „Historische Bauwerke sind nur ‚dem‘ mehr als in ein System gebrachte Steine, der um ihre Schicksale, um ihre Geschichte weiß. Auch in Buttstädt haben sich in manchem Haus Ereignisse abgespielt, die den Ort mit überregionaler Geschichte verbinden. Wissen um sie weckt Heimatverbundenheit, Bereitschaft, sich mit dem Gemeinwesen zu identifizieren und sich dafür zu engagieren.“⁶

Sein Arbeitszimmer mit der Schreibmaschine auf dem schweren Sekretär und der unumstößlichen Ordnung der Bücher war ein stiller

und konzentrierter Ort. Ich verdanke Herrn Mack neben wertvollen wissenschaftlichen Hinweisen und Anregungen vor allem die Erinnerung an dieses Arbeitszimmer als Ausdruck seines geistigen Lebens.

In der Reihe der Buttstädter Heimathefte sollten nach dem Wunsch Karl Macks auch andere Autoren Beiträge zur Buttstädter Geschichte veröffentlichen. Den Anfang sollte diese Arbeit über den Alten Friedhof machen, was aber durch den unerwarteten Tod Karl Macks nicht mehr möglich war. Dass sie dankenswerterweise trotzdem so schnell durch das Landesamt für Denkmalpflege publiziert wurde, ist auf andere Weise auch eine Fortsetzung seines heimatgeschichtlichen Engagements.

Sehr herzlich möchte ich meinem Mann Nils-Christian Engel und Dipl.-Ing. Christoph Hanske für ihre vielfache Hilfe und Unterstützung meiner Arbeit danken. Ebenso danke ich Erich Reiche, Thomas Osius sowie Dr. Rolf-Günther Lucke für die Ergebnisse seiner Sichtung archivalischen Materials. Ein besonderer Dank gilt Prof. Dr. Michael Wiemers vom Kunsthistorischen Institut der Universität Halle für die sehr gute Betreuung meiner Magisterarbeit.

Die Photographien des Gottesackers und der Grabsteine stammen mit Ausnahme des Merian-Stiches von Christoph Hanske. Die Übersetzungen der lateinischen Inschriften fertigte Nils-Christian Engel an.

Die Bedeutung Buttstädt's im 16. Jahrhundert

Erscheint uns Buttstädt heute als eine eher unbedeutende Kleinstadt, so zeugen doch die im Stadtkern erhaltenen Bauwerke des 16. bis 18. Jahrhunderts von der einstigen Blüte der Stadt. Am Schnittpunkt mehrerer bedeutender Handelsstraßen gelegen, nahm sie im 16. Jahrhundert einen Aufschwung zu einem der wichtigsten Marktflecken Mitteldeutschlands. Bis zum Dreißigjährigen Krieg hatte Buttstädt das Marktrecht für Ochsenmärkte inne, danach entwickelte es sich zu einem Marktzentrum für Roßhandel.⁷ Einem Schreiben des Rates der Stadt an Johann Friedrich den Großmütigen von 1551 zufolge, betreffend den Verkauf von Ochsen, wurden zu manchem Markt 16.000 – 20.000 Stück Vieh aufgetrieben. Dabei zogen nicht nur viele Händler und Käufer nach Buttstädt und brachten Geld in die Stadt, sondern die Abgabe von 2 Pfennigen pro Stück Vieh erhöhte zusätzlich den finanziellen Gewinn.⁸ Zeugnis von diesem Buttstädtischen Markttreiben gibt uns der Merian-Stich aus dem Jahre 1610. Aber auch ein Blick auf die 1501 – 1551 erbaute Pfankirche St. Michael überzeugt uns von der Blüte der Stadt. In der sanft hügeligen Landschaft des Thüringer Beckens weithin sichtbar, kündet ihr von 1583 – 86 erbauter Turm vom Selbstbewusstsein und der pekuniären Potenz des aufstrebenden Buttstädter Bürgertums.⁹ Zur selben Zeit wie die Kirche wurde auch der Rathausbau (1501 – 1565), eine ebenfalls in hohem Maße repräsentative Anlage, betrieben. Bei Merian ist auch die Stadtbefestigung (errichtet 1529 – 58) mit ihren zahlreichen Türmen und Mauern wiedergegeben.

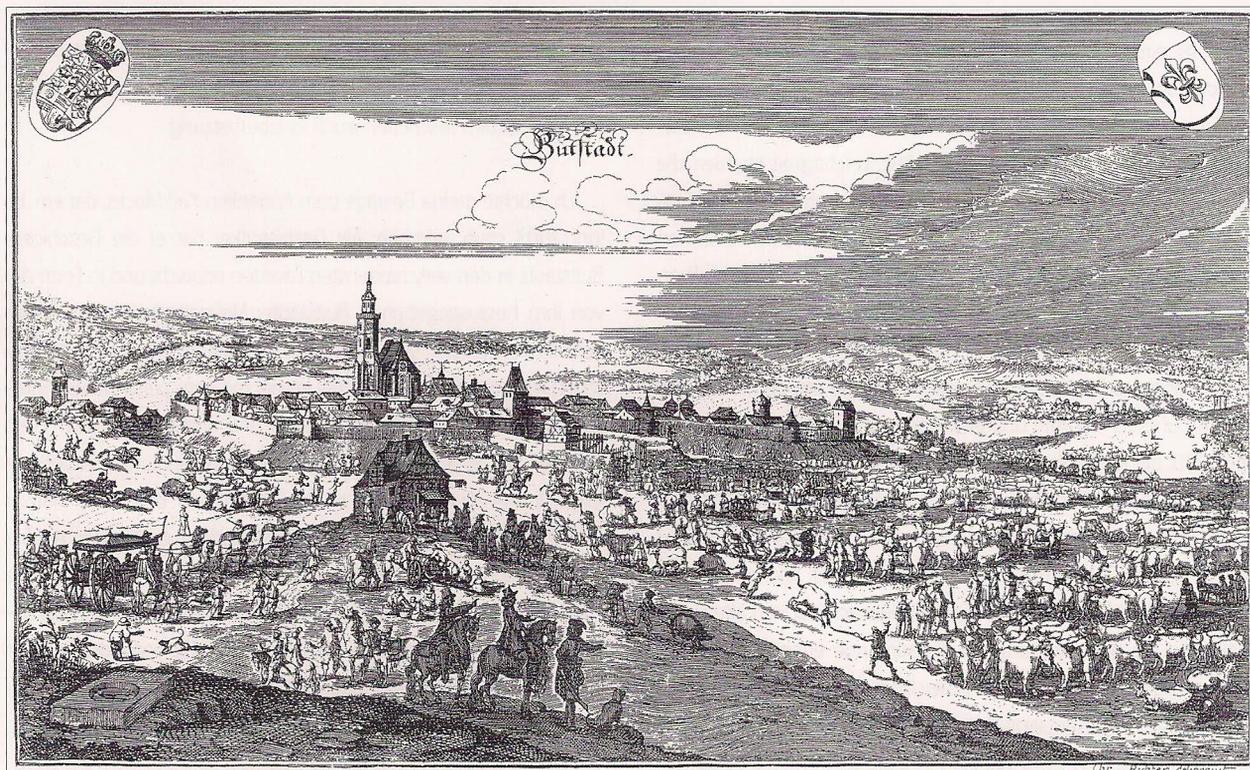


Abb. 1 Buttstädt, Merian-Stich, am linken Bildrand ist der Turm der Johanniskirche zu sehen, um 1600